

Asylkreis sucht Helfer und Wohnraum für Flüchtlinge



Birge Mees unterstützt Familie Azizi in der Notunterkunft der Stadt: Mansour, die Eltern Fatama und Amin (hinten v.li.), Ahsanullah, Milad, Altaf und Aisha (vorne v.li.) wünschen sich ein richtiges Zuhause. Foto: bpa

Seit der Flüchtlingswelle 2015 haben sich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des Asylkreises um hunderte von Menschen gekümmert, ihnen bei Behördengängen geholfen, erste Deutschkurse, Kennenlernetreffen und Feste organisiert.

Manche mussten inzwischen in ihre Herkunftsländer zurückkehren, andere nur in eine andere Stadt oder einen anderen Landkreis umziehen. Vielen hilft der Asylkreis bis heute, sich in Eppstein zu integrieren.

Derzeit kümmern sich die etwa 25 verbliebenen Aktiven um rund 100 Flüchtlinge. Die meisten wohnen aktuell in den drei Eppsteiner Flüchtlingsunterkünften des Main-Taunus-Kreises in Bremthal und Vockenhausen. In der größten Unterkunft im ehemaligen Gasthaus Schützenhof bietet der Asylkreis auch Treffen an: Montags beschäftigen Ehrenamtliche etwa ein Dutzend Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren, donnerstags bieten sie

Hausaufgabenhilfe an. Der Nähtreff, eigentlich Mittwoch vormittags, ruht derzeit, „weil wir neue Teilnehmerinnen suchen“, sagt Asylkreis-Sprecherin Hilde Picard.

20 anerkannte Asylbewerber haben inzwischen eigene Wohnungen. Sie werden weiter unterstützt bei Mietangelegenheiten, finanziellen Fragen, Versicherungen, Verträgen und Unterlagen fürs Jobcenter. Es gibt auch Auszubildende und Studenten, die Unterstützung bei Anträgen für Stipendien oder Beihilfen erhalten – und vor allem helfen die Ehrenamtlichen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.

Gut ein Dutzend anerkannte Asylbewerber, darunter auch einige Familien mit Kindern, leben in Gemeinschafts- oder Obdachlosenunterkünften der Stadt, weil es bisher nicht gelungen ist, Wohnungen für sie zu finden. Auch sie benötigen Unterstützung bei Fragen der Ausländerbehörde, Anträgen zur Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis – und bei der Wohnungssuche. Die Wohnungsnot ist laut Hilde Picard das drängendste Problem. Kinderreiche Familien haben ohnehin kaum Chancen auf dem Wohnungsmarkt. Für Flüchtlinge ist die Suche besonders schwierig. „Aber wenn wir Erfolg haben, sind meistens beide Seiten zufrieden“, erzählt Hilde Picard. Denn der Asylkreis betreut seine Schützlinge auch in der eigenen Wohnung weiter. So sei erst vor wenigen Wochen eine pakistanische Familie mit drei Kindern in eine schöne, helle Wohnung in Kelkheim gezogen. Die Familie sei umso glücklicher, weil kurz zuvor, nach sechs Jahren Wartezeit, der Vater im Zuge des Familiennachzugs einreisen durfte. Die ganze Zeit über haben mehrere Helferinnen die zunächst alleinerziehende Mutter unterstützt und helfen auch jetzt noch bei Behördenangelegenheiten.

Weniger Glück bei der Wohnungssuche hatte bisher Familie Azizi, Vater Amin, Mutter Fatama und fünf Kinder im Alter von fünf bis 14 Jahren. Sie mussten vor den neuen Machthabern aus Afghanistan fliehen, da Vater Amin 14 Jahre lang als Ortskraft Fahrer für eine deutsche Wohltätigkeitsorganisation tätig war.

Verhältnismäßig schnell erhielt die Familie den Status als anerkannte Asylbewerber und eine Aufenthaltserlaubnis. Aber eine Wohnung bekamen sie nicht zugewiesen. Dabei hatten sie noch Glück: Eigentlich sollten sie in die abgelegene Obdachlosenunterkunft im Haus Sandstein bei Bremthal umziehen. Die Familie erhielt stattdessen zwei Räume in der Obdachlosenunterkunft in der Hauptstraße. Denn Kindergarten- und Schulbesuche der Kinder waren längst in Vockenhausen organisiert, als die Nachricht von der Ausweisung aus der Unterkunft vorlag, sagt Helferin Birge Mees vom Asylkreis. Auch deshalb möchte die Familie gern in Eppstein bleiben.

Die Kinder sprechen inzwischen schon etwas Deutsch. Nur der körperlich gehandicapte elfjährige Milad, der an einer chronischen Muskelerkrankung leidet, hat noch keinen Platz an einer Förderschule. Er wartet außerdem auf einen neuen Rollstuhl und Spezialschuhe, die er benötigt, um das Haus verlassen zu können.

Dank Birge Mees, die ein- bis zweimal pro Woche mit ihnen übt, haben auch Milad und seine Mutter inzwischen das lateinische Alphabet und einige Worte gelernt. Vater Amin würde gern arbeiten, muss aber zunächst seinen Deutschkurs absolvieren. Dank seiner Englischkenntnisse kennt er bereits das lateinische Alphabet, eine wichtige Grundlage für die Deutsche Sprache.

Die Familie hat sich trotz der anfänglichen Turbulenzen recht gut eingelebt. Auch wenn vor allem den Eltern der Wechsel schwer fällt. Ihnen sei es in Afghanistan gut gegangen, bis die Taliban die Macht ergriffen und die Familie zur Flucht gezwungen war, betont Amin Azizi.

Ein weiterer Schock sei die Krankheit ihres Sohnes. Erst in Deutschland habe man den Jungen gründlich untersuchen können, sagt der Vater auf englisch. Jetzt wissen sie, dass er an einer unheilbaren, chronischen Krankheit leidet.

Da alle fünf Kinder in ärztlicher oder zahnärztlicher Behandlung sind, organisiert Birge Mees derzeit mindestens zwei Fahrten pro Woche zu unterschiedlichen Ärzten. Die Familienhelferin des Main-Taunus-Kreises, die der Familie zugeteilt wurde, begleitet die Familie zwar bei einigen Terminen, übernimmt aber keine Fahrdienste. Deshalb sucht Mees zur Unterstützung weitere Helfer, die die Familie zu ihren Terminen begleitet.

„Schon einige Stunden pro Woche helfen“, betont Mees und hofft, dass sich neue Helfer beim Asylkreis unter der E-Mail info@asylkreis-eppstein.de melden.

„Man gibt viel, aber man gewinnt auch viel!“, sagt die Eppsteinerin, die schon bei den Flüchtlingswellen vor 30 Jahren Kindern bei den Hausaufgaben geholfen hat. „Viele der Kontakte von damals bestehen bis heute.“ Die 80-Jährige ist außerdem davon überzeugt: „Soziale Aufgaben zu übernehmen hilft beim Älterwerden. Die Wertschätzung und die Fröhlichkeit, mit der die Menschen mir begegnen, sind mit nichts anderem vergleichbar.“ bpa